

SUS

Schweinezucht und Schweinemast

Sonderdruck

aus Ausgabe 1/20

Überreicht durch:

zoetis

„Wir testen die Eberimpfung“

Andreas Feldkamp hat als Pilotbetrieb knapp tausend Impfeber gemästet. Stallmanagement, Leistungsniveau und Schlachtqualität sagen ihm zu.

Text: Michael Werning, SUS

Andreas Feldkamp aus Wettlingen im Münsterland hält 160 Sauen im geschlossenen System und verzichtet bereits seit vier Jahren auf die Kastration. „Wir entschieden uns damals für die Jung-

ebermast, weil sich durch die effiziente Futtermittelverwertung und die guten Schlachtmasken gegenüber den Kastraten ein Vorteil von fünf bis sieben Euro pro Tier ergab“, so der Landwirt.

Der Umstellungsaufwand hielt sich

für ihn in Grenzen. In der Mast musste er die Fütterung etwas anpassen, die Tierkontrolle intensivieren und die Sortierung verfeinern. Weil die biologischen Leistungen passten und die Quote geruchsauffälliger Tiere sehr ge-

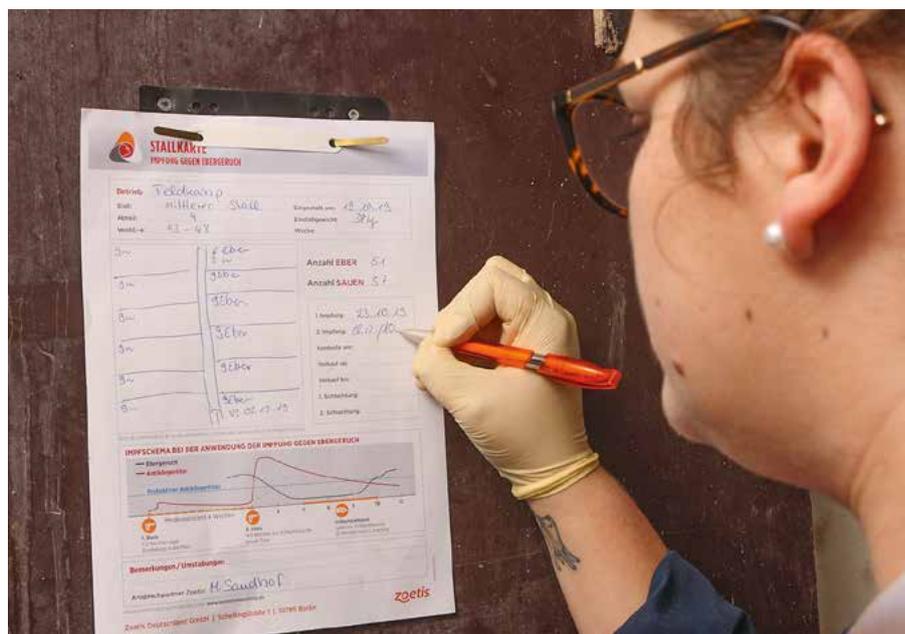


Betrieb Feldkamp

Stallplätze: 160 Topigs-Sauen im geschlossenen System; seit Juli 2019 Eberimpfung

Anzahl AK: 2 AK (Vater und Sohn)

Leistungen: 30 abgesetzte Ferkel je Sau/Jahr; 900 g Tageszunahmen; Futtermittelverwertung 1:2,45



Die Impfungen müssen sehr sorgsam durchgeführt und dokumentiert werden, um das Risiko von Impfversagern möglichst gering zu halten.

Foto: Heil



Thomas und Andreas Feldkamp sind im Juli des vergangenen Jahres in die Mast von Impfebern eingestiegen. Dabei stehen sie im engen Austausch mit ERM-Berater Sebastian Homann und Marie Saudhof vom Impfteam (v. l. n. r.).

ring ausfiel, war Feldkamp mit der Jung-
ebermast gut zufrieden.

Ende des Jahres 2018 werteten jedoch
die Schlachtunternehmen ihre Eber-
masken ab und die Stimmen wurden
lauter, dass der Absatzmarkt für Eber-
fleisch gesättigt sei. Diese Entwicklung
verunsicherte den Wetringer. „Die
Ebermast hatte wirtschaftlich an At-
traktivität verloren und es kam die
Sorge dazu, dass wir die Tiere mittelfris-

tig nicht mehr vermarkten können“,
blickt der 49-Jährige zurück.

Pilotprojekt Eberimpfung

Im Sommer letzten Jahres kam dann
der Erzeugerring Münsterland (ERM),
der Feldkamp produktionstechnisch
berät, auf ihn zu. Die Beratungsorgani-
sation sah die Verunsicherung bei all
ihren Ebermästern aufkommen. Zudem

fehlte immer noch ein praktikabler Lö-
sungsansatz für die Ringbetriebe, die
betäubungslos kastrieren und dies ab
dem 1.1.2021 nicht mehr dürfen. „Der
Betrieb bot sich durch seine Strukturen
und den Erfahrungen mit der Jung-
ebern als Testbetrieb für die Eberimpf-
fung an. Außerdem konnten wir direkt
mit dem Impfen starten, wodurch
schnell erste Ergebnisse vorlagen“, so
Ringberater Sebastian Homann.

Bei diesem Verfahren wird dem Eber während der Mast zweimal das Impfpräparat Improvac per Nadel injiziert. Dieser sorgt über die Bildung von Antikörpern dafür, dass die beiden für die Geruchsbildung hauptverantwortlichen Stoffwechselprodukte Skatol und Androstenon schneller abgebaut bzw. gar nicht erst gebildet werden.

Schlachter mit im Boot

Die Eberimpfung wird seit Jahren als Alternative zur betäubungslosen Kastration diskutiert. Doch neben Fragen zur praktischen Umsetzung in den Betrieben bremsen vor allem Vorbehalte aufseiten der Schlachter und Fleischverarbeiter das Impfverfahren aus. Hier konnte der Erzeugerring bei seinem Pilotprojekt aber voll auf die Unterstützung des Schlachthofes Tummel in Schöppingen zählen.

Dieser schlachtet jährlich rund 85000 Schweine aus der Ringgemeinschaft und hat früh signalisiert, dass man selbst gerne Erfahrungen mit geimpften Ebern machen möchte. Denn zusätzlich zu den Sauen und Börgen verarbeitet der Schlachter jede Woche 300 bis 500 Jungeber. Die Qualität ist aber oft nicht zufriedenstellend.

Neben den Biss- und Kratzspuren, die sich die Eber teils schon während der Endmast oder im Wartebereich des Schlachthofes durch Aufreiten und Rangkämpfe zufügen, bemängelt das Unternehmen den weniger aromatischen Geruch und die Qualität des Jungeberfleisches. Die Tiere setzen zwar viel Fleisch an. Doch der magere Bauch ist im Export kaum gefragt. Zudem mindert der niedrige intramuskuläre Fettanteil (IMF) die Geschmacksqualität und lässt das Fleisch schnell zäh werden. Nicht zu vergessen sind die Mehrkosten durch geruchsauffällige Schweine bzw. deren Detektion am Schlachtband.

Impfteam rückt an

Gegenüber der Ebermast ist die Impfung für den Erzeugerbetrieb mit Mehraufwand verbunden. Die erste Injektionsimpfung wird den männlichen Tieren mit ca. 40 kg Lebendgewicht gesetzt. Die zweite Injektion folgt bei ca. 90 kg Lebendgewicht bzw. mindestens vier Wochen vor der Schlachtung.

Im Pilotprojekt übernimmt der Impfstoffhersteller Zoetis die Impfung von Feldkamps Tieren. Da dieser seine 160 Topigs-Sauen im Drei-Wochenrhythmus führt und damit immer mehrere Altersgruppen in der Mast laufen hat,

kommt alle ein bis zwei Wochen eine Person aus dem geschulten Impfteam in seinen Betrieb.

„Anfangs bin ich mitgelaufen. Das Impfteam musste unsere Ställe kennenlernen und ich wollte sehen, wie die Tiere geimpft werden“, so Feldkamp. Schnell merkte er aber, dass das Impfteam gewissenhaft und mit Ruhe zu Werke geht. „Bei Feldkamps Kleingruppenhaltung mit 10 bis 13 Tieren pro Bucht impft einer alleine. In Großgruppen arbeiten wir zu zweit“, erläutert Marie Saudhof. Die 22-Jährige gehört seit dem Sommer dem Impfteam an.

Sorgen um ihre Gesundheit müssen sich die Anwender des Impfpräparates nicht machen. Zwar hat dieser auf den Menschen dieselbe Wirkung wie auf das Tier. Die Impfpistole hat aber einen Sicherheitsmechanismus, wodurch das Risiko einer Selbstinjektion deutlich minimiert wird. Außerdem ist die Impf-

stoffwirkung reversibel. Nach zehn Wochen hat sich der Hormonhaushalt im Körper wieder eingependelt.

Verhalten wie Börgе

Andreas Feldkamp und sein Sohn Thomas haben die Beobachtung gemacht, dass sich die Tiere nach der ersten Impfung wie normale Jungeber verhalten und entwickeln. Die Tiere haben eine sehr gute Futterverwertung, hohe Tageszunahmen und setzen ordentlich Fleisch an. „Gleichzeitig kommt es mit dem Eintritt der Geschlechtsreife zum ebertyptischen Verhalten mit Aufreiten, verstärkten Rangkämpfen und der entsprechenden Geräuschkulisse im Abteil“, berichtet Hofnachfolger Thomas Feldkamp.

Mit der zweiten Impfung, die eine deutlich stärkere Antikörperbildung auslöst als die erste, verändert sich das



Wie bei der Jungebermast wird eine getrenntgeschlechtliche Aufstallung der Impfeber empfohlen. In Kleingruppen kann eine Person alleine impfen.



Hat die zweite Impfung angeschlagen, werden die Tiere nicht nur ruhiger. Die bis dato normal entwickelten Hoden bilden sich auch sichtbar zurück.



Foto: Heil

Das ebertypische Verhalten beobachten Feldkamps nur noch in dem kurzen Zeitfenster vom Eintreten der Geschlechtsreife bis hin zur zweiten Impfung.

schlagartig. Keine drei Tage nach dem Impftermin werden die Eber spürbar ruhiger. Sie liegen und fressen deutlich mehr. „Das ebertypische Verhalten tritt überhaupt nicht mehr auf“, erklärt der 20-Jährige.

Auch optisch verändern sich die Tiere. Innerhalb von zwei Wochen schrumpfen die Hoden merklich. Das ist auch ein guter Indikator, um Impfersager ausfindig zu machen. Die Nachkontrolle funktioniert bei Feldkamp besonders gut, da die Tiere bei der Quertrogfütterung beim Fressen alle in Reihe stehen. „Bislang hatten wir noch keinen Impfersager. Der würde aber auch durch sein ebertypisches Verhalten auffallen“, ist Feldkamp überzeugt.

Sollte dennoch ein Impfersager auftauchen, ist es wichtig, dass das Tier sofort nachgeimpft wird. „Anschließend gilt eine Karenzzeit von vier Wochen bis zur Schlachtung, damit die bis dato gebildeten Geruchsstoffe im Tier abgebaut werden können“, erklärt Berater Homann.

Leistungen überzeugen

Mehr als ein halbes Jahr nach Projektbeginn hat Feldkamp rund 800 Impfeber an den Haken gebracht. Und die biologischen Leistungen sagen dem Betriebsleiter zu. Den ersten Vergleichsauswertungen nach erzielt er mit den Impfebern sogar höhere Leistungen als mit den ungeimpften Tieren. So liegt die Futtermittelverwertung bei 2,45 kg Futter pro kg Zuwachs. Die Tageszunahmen bewegen sich auf einem Niveau von

900 g. „Die Leistungen fallen bei den ungeimpften Ebern zum Ende etwas ab, weil diese aufgrund ihrer Aktivität einen höheren Energiebedarf haben“, erläutert Sebastian Homann.

Richtig interessant wird es bei einem Blick auf die Schlachtdaten. Der Schlachthof hatte im Vorfeld zugesichert, die Impfeber mit gleicher Maske und Basispreis abzurechnen, wie Feldkamps weibliche Tiere. „Die Zahlen sprechen für sich. Verglichen mit den Sauen schneiden die Impfeber nicht wesentlich schlechter ab“, beschreibt Junglandwirt Thomas Feldkamp.

So kommen die Impfeber auf durchschnittlich 0,999 Indexpunkte pro kg Schlachtgewicht. Die Sauen erreichen 1,004 IXP/kg SG. „Unserer Einschätzung nach bewegen sich die Impftiere im Leistungsspektrum zwischen Kastraten und Sauen“, so Berater Homann. Als gutes Verkaufsgewicht hat sich die Marke von 120 kg herauskristallisiert.

Auch die Rückmeldungen aus dem Schlachtbetrieb sind positiv. Die Impfeber sind zwar immer noch ein bis zwei Prozentpunkte magerer als Kastraten. Der IMF-Anteil fällt aber genau wie die Speckauflage deutlich höher aus als bei ungeimpften Jungebern. „Den Fettanteil kann man über den Zeitpunkt der

zweiten Impfung sicherlich noch etwas steuern. Zudem weisen die Tiere kaum Biss- und Kratzspuren auf“, wirft Mäster Feldkamp ein.

Sicherer Absatz entscheidend

Unterm Strich muss für den Wett-ringer bei der Eberimpfung auch die Ökonomie passen. Für den Pilotbetrieb gelten aktuell besondere Rahmenbedingungen. Bei den Kosten von vier Euro pro Tier für das Impfpräparat und die Arbeit des Impfteams kommt ihm der Pharmahersteller entgegen. Zudem bezahlt das Schöppinger Schlachtunternehmen, anders als andere, die Tiere ohne Abzug nach Standardmaske.

„Müsste ich die Kosten voll tragen und Maskenabzüge hinnehmen, würde ich in erster Linie die im Vergleich zu Kastraten bessere Futtermittelverwertung und Schlachtleistung gegenrechnen“, erklärt der Schweinehalter. Bei 90 kg Zuwachs während der Mast, einem kalkulierten Futterpreis von 22 €/dt und einen um 200 g geringeren Futteraufwand je kg Zuwachs ergibt sich eine Einsparung bei den Futterkosten von ca. vier Euro pro Tier. Eine um 0,01 IDX/kg SG verschafft dem Impfeber bei dem derzeitigen Preisniveau einen geldlichen Vorteil von 1,70 € gegenüber dem Kastraten. Außerdem entfällt der Aufwand für die Kastration.

Mit ihren Erfahrungen halten Feldkamps die Impfung für ein praktikables Verfahren. „Die Leistungen stimmen und auch dem Tierschutz wäre damit gedient. Ob wir über die Pilotphase hinaus das Verfahren anwenden, wird aber entscheidend davon abhängen, ob wir die Tiere langfristig und ohne gravierende Abzüge vermarkten können“, stellen die Landwirte klar.

Fazit

Andreas und Thomas Feldkamp haben vor einem halben Jahr mit der Eberimpfung angefangen. Die Tiere werden während der Mast zweimal geimpft. Dafür kommt alle ein bis zwei Wochen ein Impfteam auf den Betrieb.

Bis zur zweiten Impfung zeigen die Tiere das Fleischansatzvermögen, die Futtermittelverwertung, aber auch die ebertypischen Verhaltensweisen wie normale Jungeber. Danach ähneln sie Kastraten.

Die biologischen Leistungen sind gut. Bei den Schlachtergebnissen bewegen sich die Tiere zwischen dem Niveau von Kastraten und Sauen. Da Feldkamp dieses Verfahren als Pilotbetrieb testet, sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gesondert zu betrachten.



Weitere Bilder finden Sie über den QR-Code oder auf SUSonline.de